© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dritte Beilage
zur Flora
oder
botanischen Zeitung 1824.
Erster Band.

Esquisse d'une monographie du genre Aconitum. Par Nicolas Charles Seringe, membre etc. (extr. du Musée helvétique). Genève 1823.

Ich bin es dem deutschen Publiko, und mir selbst schuldig, das Daseyn dieser Schrift anzuzeigen. Als ich von ihrer Erscheinung hörte, erwartete ich sie mit Sehnsucht, weil ich vermuthete, irgend eine Verbesserung für mein fortlaufendes Werk über diese Gattung und über *Delphinium* (Illustratio generis Aconiti atque Delphinii. Leipzig bei Friedrich Hofmeister) daraus zu schöpfen, und mein Hr. Verleger kann mir bezeugen, dafs ich deshalb den Text zum sechsten Heft zurückbehielt, um nach Empfang dieser Schrift noch eine oder die andere Verbesserung anzubringen. Nachdem ich aber jene bei drei Buchhändlern bestellt hatte, so zog sich doch der Empfang in die Länge, und erst am 20. März wurde mir durch die Gefälligkeit des Hrn. *Hofmeister* ein Exemplar zu Theil.

Vorläufig mufs ich bemerken, dafs bereits Hr. *Reynier* in der Bibliotheca italiana, den Werth der Schrift a priori daraus zu beweisen gesucht hat, dafs ihrem Verfasser das reiche Herbarium von *Decan-*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0501-1

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dolle nebst dessen Bibliothek, und die Reichthümer des Genfer Gartens, zu Gebote gestanden hätten. Nach der Aussage von Augenzeugen, welche die *Aconita* in *Decandolles* Herbario und im Genfer Garten zu wiederholten Malen sahen, soll jedoch gerade für diese Gattung dort grofse Armuth herrschen, und die Wenigkeit, welche ich besitze, die von dem was ich von dieser Gattung *gesehen* habe, wiederum nur eine Wenigkeit ist, eben so wie die lebende Sammlung im hiesigen akademischen Garten, die des Genfer Herbariums, und des Genfer Gartens, auf das wenigste um zwölf bis fünfzehn mal übertreffen. Abgesehen davon, dafs hieraus ein Mifsverhältnifs, für specielle Ansichten, entstehen *mufs*, dürfte auch noch zu bemerken seyn, dafs Hr. *Seringe* die von mir aufgestellten Arten, nach Schleicherschen Exemplaren, denen er anderwärts wenig Vertrauen schenkt, beurtheilt, und was wenigstens eben so schlimm ist, nach meiner „*Uebersicht*" citirt, an der nichts zu citiren ist, und die auch gar nicht citirt werden soll, weil sie nur einen Ueberblick über die vorläufig, und zum erstenmale gesonderten Formen gab, und keine Diagnosen erhielt, weil eben die Formen noch nicht fest stehen sollten. Wie sehr ich diese dortige Trennung der Formen selbst verlassen habe, wissen die Besitzer der „*Illustratio*" zu gut, und es wird jeder bekennen, dafs ich für diese „*Uebersicht*" keine Vorwürfe verdiene, sondern wegen glücklicher Erreichung ihres Zweckes, die Botaniker auf die Gattung aufmerksam zu machen, vielleicht einen kleinen

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0502-6

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dank. Was Hr. *S.* an meiner Arbeit für gut hielt, hat er, wie er hier sagt, längst selbst beobachtet, so z. B. das Stehenbleiben der Blüthenhülle bei *Anthora*, u. dgl. obwohl dann immer zu verwundern ist, dafs er diese Entdeckungen nicht früher an *Decandolle* mittheilte, da ihn doch dieser nach seiner Aussage in der Einleitung, zur Bearbeitung der Gattung für sein Systema ermunterte. Anderemale und eigentlich immer, werden aber auch meine Beobachtungen gänzlich mit Stillschweigen übergangen, und die eigenen hervorgezogen. So beobachtete ein Freund des Hrn. *S.* an *einem* Exemplare von *A. Anthora* mehrere Hauben und mehrere Nectarien in einer Blume. Er findet diese Entdeckung sehr wichtig, widmet der Abbildung eine ganze Tafel, und folgert aus diesem einzigen Falle, dafs diese Neigung zur Ueberfüllung, ganz vorzüglich dem *Anthora* zukäme. Da nun verschwiegen wird, dafs ich dieselbe Monstrosität von einem *Napelloides* und einem *Cammaroides*, vor mehrern Jahren (Monogr. tab. A. fig. B. C. D. E.) abgebildet habe, so ist diefs eine Unfreundlichkeit und Einseitigkeit zugleich. Ich hatte die Sache physiologisch betrachtet, und Schlüsse auf Affinitäten daraus gezogen, was ich für den einzigen Nutzen bei Beachtung der Monstrositäten halte. Beiläufig gesagt habe ich späterhin nicht nur dieselbe, sondern noch weit interessantere Monstrositäten, bei allen den verschiedenen Grundformen beobachtet.

Was nun die speciellere Bearbeitung betrifft, so hat diese Hr. *S.* ganz *nach seiner bekannten Weise*,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0503-2

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

d. h. 1) *ohne die ersten Grundsätze der Wissenschaft zu kennen*, 2) *ohne Konsequenz und Logik*, 3) *ohne Spuren von kritischem Blick*, 4) *ohne alles Gefühl für Natürlichkeit*, 5) *ohne nur einigermassen hinreichende Hülfsmittel*, ausgeführt.

Es ist leider eine gar zu häufige Erscheinung, dafs die *guten Botaniker*, die sich als solche selbst, und namentlich durch das sogenannte *Zusammenziehen* charakterisiren, die Gränze zwischen *Zusammenziehen*, und *Zusammenwerfen*, festzustellen, gänzlich vergessen. In dieser Hinsicht finden wir einen neuen Beleg in dieser Schrift. Eine ausführliche und ins Einzelne gehende Vergleichung meiner Arbeit mit der Bearbeitung 1) bei *Decandolle* im *Syst. veg.* 2) im *Prodromus*, und 3) mit der gegenwärtigen, (die wie ich jetzt glaube alle drei aus der Feder eines und desselben Arbeiters geflossen sind, und an welche der geistreiche Meister seine Hand gar nicht gelegt hat, daher auch ihm von mir nicht die geringste Schuld an den Nachlässigkeiten derselben beigemessen wird), werde ich nächstens in französischer Sprache geben, um jeden in den Stand zu setzen, unpartheiisch über die Sache zu urtheilen. Hier nur in der Kürze einige Beweise für obige Behauptungen, die man in einer jeden Arbeit des Hrn. *S.* ohne Mühe wieder bestätigt finden kann.

1) *Ohne die ersten Grundsätze der Wissenschaft zu kennen.*

Ein wissenschaftlich gebildeter Mann, mufs wenigstens Terminologie verstehen, und *spica* von *racemus* unterscheiden können, was der Schüler in

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0504-8

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

seiner ersten Stunde lernt; sonst führt er die, die es können, irre. Hr. *S.* spricht aber auf allen Seiten von *épi*, *spica*, *spicatus*, *spiciflorus*, *laxe spicatus* u. dgl. m. ja man hat auch im Genfer Garten eine Art *A. spicatum* genannt, worin eigentlich schon einem englischen Flower-Gardener, die Ehre der Anciennität gebührt.

2) *Ohne Konsequenz und Logik.*

Hr. *S.* thut p. 123. als wolle er Grundsätze befolgen, und sagt, er habe für seine „*Groupes*" die Form der Haube, die Zahl der Fruchtknoten, und die allgemeine Blattgestalt; für die „*Espèces*," die Form der Nectarien, die Theilung der Blattstücke; für die „*Variétés*" die Abänderungen im Blüthenstand, die zufälligen Veränderungen an den Blumen, in Hinsicht auf Bedeckung, und die Farben gewählt; und gerade dieses *so Thun* hat solche Recensenten, *die nicht weiter gelesen haben*, wie ich selbst von dem würdigen R. vermuthen möchte, getäuscht, und für die Schrift gewonnen. Untersucht man aber die Sache näher, so pafst auch nicht eine einzige Eintheilung oder Diagnose darauf, und wir wollen hier nur ein Beispiel ergreifen, sein *A. Napellus*, offenbar das gröfste *Monstrum*, welches seit *Hill* und *Baptista Porta* in der botanischen Welt erzeugt wurde. Die musterhafte Diagnose heifst:

A. Napellus: floribus dense spicatis (!) vel laxe paniculatis (!), galea (!) semicirculari (!), raro naviculari, sacco cucullorum subconico, calcare brevi crasso inclinato (!); alis (!) staminum cuspidatis vel evanescentibus, foliorum lobis (!) cunea-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0505-4

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

tis pinnatisectis (!), ovariis 3. raro 5. glabris vel pilosis. *Ser.* Mus. helv.

Unter diese erbärmliche Diagnose kommen nun nicht nur alle meine *Napelloideen*, sie mögen ein abgestumpftes oder umgebogenes, kopfförmiges, ja sogar haubenförmiges *calcar* haben (worauf doch Hr. *S.* nach seiner Aussage die *espèces* gründen wollte), sondern auch die *Calliparien*, und endlich das von den Genfer Botanikern, ohne eigne Ansicht, schon so heftig herumgeworfene *A. volubile* (vgl. Illustrat. t. XXV.). Wenn also *das* die Wissenschaft erleichtern, simplificiren, und von Irrthümern und dgl. reinigen heifst, und wenn sich dadurch die *guten Botaniker* auszeichnen, dann möchte ich um alles in der Welt nicht nach der Ehre streben, jemals so genannt zu werden. Um obige Diagnose nicht zu vergessen, so steht hier 1) „*spicatus*" für *racemosus*, und es ist Schade, dafs der geistreiche *Decandolle*, solche Schmiererei in seine unsterblichen Werke aufnimmt; der Gelehrte erkennt solche Dinge für Nachlässigkeiten, kann aber doch, bei ihm unbekannten Gegenständen, so wie der Anfänger *immer*, anstossen, und an der Bestimmung irre werden. 2) „*paniculatus*" kommt bei den *Napelloideen* niemals vor, sie haben wohl *racemuli basilares*, allein diese bestehen stets für sich, und bilden wie mit der Endtraube eine Rispe. 3) „*galea*" wird wieder eingeführt, um meinen von *Clusius* entlehnten, richtigern Ausdruck *cassis* zu verdrängen. 4) „*semicircularis*" kann ein hohler Körper nicht genannt werden, wenn er mehrere Dimensionen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0506-9

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hat. 5) „*Sacco cucullorum subconico*," ist ein diagnostischer Pleonasmus, die Eigenschaft kommt fast *allen* Aconiten zu. 6) „*calcare inclinato*" ist ein Fehler gegen die darunter genommenen Formen, da mehrere ein ganz gerades, abgekürztes *calcar*, eigentlich *calcar subnullum*, haben. 7) *alis staminum*, warum hier wieder einen andern Theil? 8) *lobi* sind hier mit *laciniae* verwechselt, was der Verf. der Théorie élémentaire und *Seringe* nie unterscheiden können. 9) „*pinnatisectus*," ein ganz überflüssiger, hier aber im Geiste seines Autors *falsch* gebrauchter Ausdruck. 10) „*Ovarium*," ein durchaus unnützes Wort, für *germen*, und darum höchst inkonsequent, weil die Franzosen *albumen*, als dem Thierreich angehörig, mit *perispermium* und verschiedenen andern Worten, vertauschten. Dies über die Fehler in diesen wenigen Zeilen, und nun noch ein paar Worte über den *diagnostischen Werth* derselben.

1) „*Floribus dense spicatis vel laxe paniculatis*," dies ist das ungeheuerste Contrarium, mit unendlich vielen Zwischenstufen, also nimmermehr ein diagnostisches Moment.

2) „*Galea semicirculari raro naviculari*," soll wahrscheinlich ebenfalls darauf hindeuten, dafs man hier endlich in die Polterkammer gekommen ist.

3) „*Sacco cucullorum subconico*," dieser Pleonasmus ist für mehr als $\frac{3}{4}$ der ganzen Gattung zu stark.

4) „*Calcare brevi crasso inclinato*," nur halbwahr, und kaum dies, ein sprechender Beweis von

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0507-5

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der grofsen *précision*, die der Verf. sich, und nur sich allein, zuschreibt.

5) *Alis staminum cuspidatis vel evanescentibus*, wieder ein unnützes *Contrarium*, das der Oberflächlichkeit Thor und Thüre öffnet, und durchaus auf alle *Aconiten* ohne Ausnahme, pafst.

6) *Foliorum lobis cuneatis pinnatisectis* (hat schreiben wollen oder sollen *pinnatifidis*) pafst auf alle *Napelloideen*, *Anthoroideen*, *Euchylodeen*, und einen Theil der *Cammaroideen* und *Lycoctonoideen*.

7) *Ovariis 3. raro 5. glabris vel pilosis*, diese überflüssigen Widersprüche, passen ebenfalls, mit geringer Ausnahme, auf alle Aconiten.

Nun fehlt also der *Diagnose* nichts, als *das Diagnostische*, und *das Kunststück der Artenvereinigung* ist gefunden; ein würdiges Muster für andre, die aus entlegenen Orten, ohne Mittel und Verbindung, über die Artenvermehrung schreien! — Also auf diese *Weise* (die wie ich sagte die des Hrn. *S.* immer ist) bezieht es sich, wenn der Verf. selbst sagt: „*j'ai mis quelques soins à cet ouvrage*," wenn er von einer „*manie de faire autant d'espèces*" als „*maladie au grand détriment de la science*" spricht, und wenn er von andern sagt, dafs sie „*en ne portant pas dans leurs travaux des vues assez critiques*" arbeiteten; wenn er ferner spricht: *j'ai tâché de mettre beaucoup de précision dans les diagnoses d'espèces et de variétés, ainsi que dans la synonymie, qui n'est pas la partie la plus facile*" (jawohl!) — und

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0508-1

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dergleichen wichtige Dinge mehr, die wir alle bald näher untersuchen werden. Denn wollte ich schon hier die ganze *Esquisse* so durchgehen, so müfste ich natürlich einen weit dickern Commentar schreiben, als sie selbst ist; ich werde dies, wie gesagt, allerdings thun, mir aber dazu die nöthige Zeit nehmen, und meine Schrift in französischer Sprache ausarbeiten, denn für Deutsche ist es nicht nöthig, diese wissen selbst dergleichen leichte Waare von der rechten Seite anzusehen. Hätte dieser Mann den *Aconiten* nur ein Zehntheil von der Zeit geopfert, die ich ihnen gewidmet habe, und nur ein Zehntheil der Hülfsmittel benutzt, die ich benutzte, er würde schon vernünftiger urtheilen.

3) *Ohne Spur von kritischem Blick.*

Dafs Hr. *S.* meine Arten nach Schleicherschen Exemplaren beurtheilte, ist ihm zu verzeihen, da ich Herrn *Schleicher*, welcher von Anfang meiner Arbeit an so gefällig gegen mich war, wie Hr. *S.* nicht that, einigemale *Aconiten* bestimmt habe, letzterer wohl glauben mochte, dafs die von Hrn. *Schleicher* im Katalog mit meinen Namen bezeichneten, immer dieselben seyn würden, obwohl ich täglich Beweise sehe, dafs eben durch das Weiterbestimmen durch Andere, falsche Ansichten über meine Arbeit verbreitet werden. (vgl. illustrat. Vorrede). Natürlich mufste er auch, *bei dem Drange der Nothwendigkeit, der Welt eine Monographie über diese Gattung vorzulegen*, einen Anhaltungspunkt haben, über seinen Vorgänger sein Endurtheil abzusprechen, und fand diesen glücklich bei

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0509-9

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

seinem sonst von ihm nicht eben beachteten Kollegen. Da nun aber in seiner Schrift die heterogensten Dinge, wie Kraut und Rüben durcheinander geworfen sind, so glaube ich doch, es wäre besser gewesen, der Welt etwas ganz neues und eigenthümliches zu geben, und gar nicht über mich zu urtheilen, um sich nicht in die Unannehmlichkeit versetzt zu sehen, alle seine Mifsgriffe in französischer Sprache berichtigt zu lesen.

Um aber einen jeden, dem die Sache und die Wahrheit am Herzen liegt, schon jetzt zu veranlassen, die Einseitigkeit der in dieser Schrift waltenden Kritik mit Händen zu greifen, will ich doch ein paar der ersten befsten Beispiele hierhersetzen.

Decandolle (oder Seringe selbst) hatte (im Syst. veg. nat.) *Störk* bei *A. paniculatum (cernuum, flexicaule)* citirt; die flüchtigste Vergleichung zeigt, dafs die Abbildung nach der gemeinen Gartenpflanze *A. neomontanum W.* nicht *Koelle*, gemacht ist, die ich deshalb, da sie einen neuen Namen bekommen mufste und der von *Decandolle A. intermedium* nicht bleiben konnte, *A. Stoerkianum* genannt habe. *Seringe* geht als treuer Diener, wieder zu *Decandolles* Meinung über, und behauptet, ich hätte *unrecht gesehen*, citirt seinen *Stork* und macht einen var. γ. *Storkianum*, ja bringt sogar sein albernes, und von mir als gar nicht existirend erwiesenes Synonym *A. Storkii Barkh.* wieder herbei, ein eben solches Unding, als ein *Erysimum strictissimum*.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0510-0

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ich fordre jeden auf, sich selbst zu überzeugen, wem von uns jener Vorwurf gemacht werden kann, und ob auch in andern Hinsichten denkbar sey, dafs *Stoerk* diese gemeine Pflanze nicht, dagegen aber die in Wien nie kultivirte, und in weiter Entfernung nicht wachsende, genommen haben sollte. — Wer kann je sagen, dafs er *der Wahrheit nachstrebt*, wenn er gegen seine Ueberzeugung, aus Furcht vor Verhältnissen, Unwahrheiten vorbringt?

Von *A. uncinatum* und *biflorum*, hat *S.* zwei Varietäten aufgestellt, während es nur eine Form giebt. Von *A. japonicum* hat er zwei Varietäten gemacht, ich beweise dagegen Heft VI. mit des ehrwürdigen *Thunbergs* eignem Briefe, und eigner Zeichnung, dafs es *eigentlich gar keins* giebt. Doch ich habe schon zu viel gesagt, um zu beweisen, dafs wir uns freuen können, dafs so etwas ganz elendes in Deutschland doch nicht leicht erscheinen möchte, dafs wir aber nie vergessen dürfen, mit *Oken* (in seiner Geschichte der Biene) auszurufen:

„Was das Merkwürdigste, aber eben in der Geschichte der menschlichen Bestrebungen zum Rückwärts, nicht das Seltenste ist, dafs man das Wahre, schon gewufste, mit gewöhnlichem Eigensinn und Mifsverstand verlassen, und wiederholt zu Mährchen, oder zum Nichtwissen zurückgekehrt ist.“

4) *Ohne alles Gefühl für Natürlichkeit.*

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0511-6

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mangelte dem Hrn. S. dieses Gefühl nicht gänzlich, und hätte er sich nicht von den heut zu Tage fast vergessenen, reinen *Jussieu*schen Prinzipien entfernt, um die Natürlichkeit in Mikrologien zu suchen, in denen keine ist, so hätte er nicht der Welt seine widernatürliche Disposition der Gattung aufgedrungen. Seine Gruppen sind ohne Zusammenhang, und ohne Bedeutung, überhaupt ohne Natürlichkeit aneinander gehänget. Unglaublich ist es, dafs er in einer natürlich seyn sollenden Bearbeitung, die *Lycoctonoideen* in die Mitte stellt, und durch sie, die von der Natur selbst, durch Habitus und ganz gleiche Wurzelbildung genäherten *Anthoroideen* und *Napelloideen*, nicht nur durch sie, sondern auch noch durch die *Cammaroideen* trennt. Dafs er *Decandolles* Benennungen für die Sectionen wieder einführt, der meinigen auch gar nicht gedenkt, versteht sich von *diesem* Kritikus und unter seinen Verhältnissen, von selbst. Die Arten sind nun vollends ganz untereinander geworfen, und erscheinen so zusammengeschüttelt, wie die Synonymen. Eine wirkliche Wahrheit aus der Einleitung „*la synonymie n'est pas la partie la plus facile*" beweist er hier freilich trefflich.

5) *Ohne nur einigermaafsen hinreichende Hülfsmittel.*

Es ist unglaublich, wie verschieden die Bearbeitung einer Gattung, in Beziehung auf die Hülfsmittel ausfällt. Einen Beleg dazu, liefert schon die doppelte Monographie von *Pyrola*, andere drgl. Fälle nicht zu gedenken. Freilich ist dabei vorzüg-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0512-2

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lich auf die Art, die Hülfsmittel zu benutzen, und überhaupt die Art zu sehen, zu berücksichtigen, denn wer einmal an Konfusionen gewöhnt ist, wird auch bei den befsten Hülfsmitteln, keine klare Ansicht gewinnen. Wer hätte so viel *Cinerarien* in Deutschland vermuthet, als uns der Scharfblick des Hrn. D. *Koch*, in seiner trefflichen Bearbeitung, geliefert hat? Gewifs zweifelt noch mancher daran, dem die Mittel fehlen, daran zu glauben, allein die Abbildungen aller, auch der von Hrn. D. *Koch* nicht gesehenen, sind fertig, und bilden die XI. und XII. Decade meiner Plantae criticae (Leipzig bei Friedrich Hofmeister); und ich glaube in diesem Werke gezeigt zu haben, dafs mir die Verminderung der Arten, ebenso sehr am Herzen liegt, als jedem andern daran liegen kann, sobald nicht Verwirrung entsteht; als Beispiele vergleiche man *Erythraea linarifolia*, *Erysimum hieracifolium*, *Scabiosa agrestis*, *die Fediae*, *Viola persicifolia*, u. a., aber ich kann auch versichern, dafs ich in Herbarien, von sehr kritischen Botanikern, nicht selten 6—8 Aconiten, die für verschiedene Arten gehalten waren, für eine und dieselbe erklären mufste, zu allem habe ich die Belege, die mir aber als Privatsachen, heilig sind. Das Zusammenziehen ist allerdings höchst wichtig, es mufs nur mit Hülfsmitteln, und mit ruhiger Ueberlegung, nicht, wie so oft geschieht, *blindlings* geschehen.

Doch es ist noch der eigentliche Beweis für die fünfte Beschuldigung zu führen, was nicht schwer ist, da alle Seiten Belege für sie darbieten.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0513-8

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Von *A. tortuosum* hat Hr. *S.* endlich ein im Göttinger Garten kultivirtes Exemplar erhalten, und freut sich nicht wenig, darnach nunmehr sein, unter diesen Umständen *gewiſs vollgültiges* Urtheil, aussprechen zu können, weil er hier endlich, zum erstenmale in seinem Leben, die *nectaria inflata* erblickt! Ich beobachtete die Pflanze seit 8 Jahren in vielen Stöcken lebendig, und durch meine Hände sind in dieser Zeit über 634 getrocknete und lebende Exemplare gegangen. (Vergl. illustrat. tab. XXIV.). In Deutschland ist sie in dieser Zeit in allen Gärten gemein geworden, nur in Genf fehlt sie. Glücklicher Weise greift er gleich darauf nach *Panzers A. illinitum*, und wirft dies dazu, da er keinen Unterschied, sogar *dieselben Nectarien* sieht! — Von *A. ciliare Dec.* dessen Entwirrung ich illustrat. tab. XXVI. XXVII. gegeben habe, bittet Hr. *S.* dringend, es möge ihm Jemand nur eine Blume mit Blumenstiel, und ein Blatt schenken, denn er besäſse es gar nicht, und *Decandolle* habe nur ein einziges ganz zerfressenes Exemplar, woran er nicht einmal ein Nectarium mehr gefunden hat. Ich sah einige zwanzig vollständige, und besitze selbst mehrere, so daſs ich in den Stand gesetzt war, die so vortrefflich ausgefallenen Abbildungen zu geben. Bei *A. maximum* ist es derselbe Fall, Hr. *S.* besitzt es gar nicht, und *Decandolle* ein so schlechtes Exemplar, daſs man keine Blume daran erkennen kann. Meine schöne Abbildung tab. XVII. zeigt, was mir zu Gebot stand. So ist es aber nicht blos bei die-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0514-4

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sen seltenen Arten, sondern auch bei ganz gemeinen, die in Deutschland, bei dem bei uns herrschenden thätigen Sammelgeiste, und der aufrichtigeren Anerkennung gegenseitiger Verdienste, jedes Herbarium, ja jeder Anfänger besitzt. Es ist nicht alles Gold, was glänzt! —

Ich glaube genug gesagt zu haben, um zu beweisen, welche grofse Freimüthigkeit dazu gehörte, über Dinge zu urtheilen, die man nicht verstand, und von denen man gar keine Idee haben konnte, weil man sie nie gesehen hatte, und nicht einmal das was man vor sich hatte, richtig sehen wollte. Ueberhaupt aber veranlassen uns alle diese Umstände, zu der Frage:

Wer zwang Herrn Seringe, gerade diese Gattung, unter so erbärmlichen Umständen zu bearbeiten, und in eine Verwirrung zu bringen, in welcher sie ihres Gleichen vergeblich suchen dürfte?

Das Resultat von allem ist, dafs *eine solche Erscheinung* die Kenntnifs einer schwierigen Gattung nicht fördern kann, und dafs ich mich durch die gegenwärtige, die nur eine halbjährige Illusion für wenige Landsleute seyn kann, nicht abgehalten sehe, meine *Illustratio* nun wieder in schnellen Lieferungen fortgehen zu lassen, um sie bald zu vollenden. Die Kritik der Schrift von *Seringe*, kann darin nur kurz berührt werden, und wird ausführlicher, der Gegenstand der französischen Pieçe seyn. Fühlt sich jedoch ein anderer Botaniker in meiner Nähe, der mehr Geschick

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0515-9

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dazu hat, eine Monographie zu bearbeiten, als Hr. S., geneigt, über diese Gattung zu schreiben, so steht ihm auch ausserdem alles, was ich nur habe und geben kann, mit Vergnügen zu Diensten, und wie sehr mir daran gelegen ist, meine Arbeit selbst zu verbessern, und verbessert zu sehen, glaube ich genugsam bewiesen zu haben, und werde es ferner beweisen.

— „Iniqui vero, nolint esse obliti, rem facillime vituperari, aegerrime emendandam." — *Rchs. illustrat. Aconit.*

L. Reichenbach.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03536-0516-5

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1824

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Reichenbach Heinrich Gottlieb Ludwig

Artikel/Article: Recensionen 1113-1128